

Schopfgässchen 8 (bis 1911)

1872–1911: Parz.-Nr. A 198 (1825–1872: Teil von A 133)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 127; 1798–1872: Teil von Nr. 126)

Geschichte

Die Liegenschaft ist mit einer im Wettinger Berain von 1503 erstmals belegten und dem Kloster Wettingen zinspflichtigen Hofstatt in Verbindung zu bringen. Deren ursprüngliche Ausdehnung entspricht aber nicht dem später fassbaren Grundstück Schopfgässchen 8, zumal erwähnt wird, dass sie an die Baselstrasse stösst. Dieser Anstoss an die Strasse ist wohl im Bereich der Parzelle Baselstrasse 56 (siehe dort) zu lokalisieren, deren Besitzer damit ebenfalls dem Kloster Wettingen zinspflichtig wurden. Zudem ist die Abgrenzung zur Liegenschaft Schopfgässchen 6 (siehe dort) schwierig. Erst der Wettinger Berain von 1739 schafft mehr Klarheit: Die einstige ausgedehntere Hofstatt ist nun aufgeteilt auf die Besitzer von Schopfgässchen 5 (siehe dort), 6, 8 und Baselstrasse 56.

Der erste gesicherte Besitzer ist der Wirt Johannes Merki, der nach der Mitte des 16. Jahrhunderts mit Baselstrasse 56 sowie Schopfgässchen 5, 8 und 10 (siehe dort) mehrere benachbarte Parzellen besass. Eine Besitzverschiebung zugunsten Schopfgässchen 6 (siehe dort) ist 1618 dadurch belegt, dass der Besitzer dieser Liegenschaft fortan einen Fünftel des Wettinger Zinses entrichtete. Bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Besitzer wohlhabend und besaßen auch mehrere andere Grundstücke; somit stand möglicherweise kein Wohnhaus auf der Parzelle. 1658 wurde sie vom Küfer Leonhard Weibel, dem Besitzer der Liegenschaft Schopfgässchen 6, erworben.

Erst 1702 ist für Schopfgässchen 8 ein Wohnhaus gesichert; dessen Bau könnte auf den Schneider Michael Schultheiss zurückgehen, der die Liegenschaft 1694 erworben hatte. Wie spätere Quellen belegen, waren das Wohnhaus und die Nebenbauten mit den Gebäuden von Schopfgässchen 6 verbunden, und gewisse Wirtschaftsgebäude wurden gemeinsam genutzt. 1707 veräusserte Schultheiss seinem Nachbarn seinen Anteil einer Stallung und eine Heubühne. In einem Nebengebäude befand sich die Küferwerkstatt. Ein Jahr später werden beim Verkauf an den Sohn Martin, der ebenfalls das Küferhandwerk ausübte, die Bauten umschrieben: Die Werkstatt war im Erdgeschoss untergebracht, wie auch eine Kammer und ein Speicher; das Obergeschoss umfasste Stube, Stubenkammern, Küche und obere Bühne. Dies ist der früheste Beleg dafür, dass die Aufteilung der Wohnräume von Schopfgässchen 6 und 8 zumindest teilweise einer Aufteilung in Ober- und Erdgeschoss entsprach. 1717 verkaufte Martin Schultheiss dem Nachbarn eine Kammer zwischen der Küferwerkstatt und der Stube des Käufers. Nach seinem Tod 1730 führte die Witwe die Küferwerkstatt bis 1761 weiter.

Der Besitzer bei der Volkszählung von 1774, Simon Hauswirth, wird als Tauner bezeichnet, sein Viehbestand umfasste eine Kuh. Ab 1783 ist wieder eine Werkstatt fassbar, diesmal die eines Zimmermanns. Ihr Inhaber Johannes Bürgin lebte gemäss Umfrage von 1796 vom Handwerk

und von einigen Gemüsegärten, musste aber das Brot kaufen. 1786 hatte er zusätzlich einen Anteil an der Liegenschaft Schopfgässchen 6 erworben. Damit ist es zu erklären, dass beim Verkauf von 1810 zwei Behausungen mit Nebengebäuden genannt werden. 1811 wurden sie von Johann Jakob Unholz erworben, der 1813 auch den anderen Teil von Schopfgässchen 6 in seinen Besitz brachte. Im Haus Schopfgässchen 8 war in der Folge ein Schuhmacher eingemietet. 1823 wurde die Liegenschaft Schopfgässchen 8 an den Schreiner Johann Samuel Suhr verkauft, der dort seine Werkstatt führte. Eine Erhöhung des Brandversicherungswerts im Jahr 1865 weist auf umfangreiche Bauarbeiten. Damals wurden anscheinend neben dem zweigeschossigen Haus auch Stall, Schopf und Schweinestall weitgehend neu errichtet.

1893 kaufte der Maurer Joseph Hügel die Liegenschaft. 1900 erwarb er vom Besitzer der Baselstrasse 56 (siehe dort) das Gartenareal mit Schopf mit der Adresse Schopfgässchen 12. Darauf errichtete er einen grossen, zweigeschossigen Lagerschopf für sein Baugeschäft. In dieses Gebäude liess er 1907 einen Pferdestall und 1908 ein Waschhaus und einen Schweinestall einbauen. 1911 erwarb Hügel auch Schopfgässchen 6, worauf die beiden Parzellen Schopfgässchen 6 und 8 im Grundbuch zusammengelegt wurden (siehe Schopfgässchen 6–8).

Beschreibung

Erst der Katasterplan von 1869 lässt die Aufteilung der Liegenschaften Schopfgässchen 6 und 8 auf ihrem Grundriss klar erkennen; bis mindestens 1853 waren die Geschosse des Gebäudes teilweise auf zwei Besitzer aufgeteilt (siehe dazu Schopfgässchen 6). Der Plan zeigt einen winkelförmigen Grundriss, der sich um das Gebäude von Schopfgässchen 6 legt. Dabei handelte es sich um das Gebäude, wie es 1865 weitgehend neu aufgebaut worden war.

Das historische Dorfmodell (Abb. 179) veranschaulicht die Art der Überbauung um 1880. Vom Schopfgässchen aus ist die Scheune zu sehen, die im rechten Winkel an die Fassade des Wohnhauses von Schopfgässchen 6 anschliesst. Dahinter befindet sich das Wohnhaus, das von einem schmalen Durchgang zum Schopfgässchen 10 her erreicht werden konnte. Eine Luftaufnahme von 1952 (Abb. 104) zeigt das Haus mit dem Neubau von Schopfgässchen 6 (siehe Schopfgässchen 6–8).

Eigentümer und Bewohner		1893–1911	Joseph Hügel-Reutner (1860–1921), von Endingen (Baden), ab 1905 von Riehen, Maurer
1551?–1569?	Johannes Merki (erwähnt 1535–1569), Wirt; danach die Erben		
1618?–1632?	Martin Knäblin-Wüst (* 1586; erwähnt bis 1637)	1911	vereinigt mit Schopfgässchen 6
1644?–1654?	Jakob Schmid-Eger-Fischer (1584–1645), Schneider, Meier; danach die Erben	FA	
1658?–1663	Leonhard Weibel-Bockhorn-Riester (erwähnt 1637–1657/58), Küfer; danach die Erben		
1663–1694	Daniel Ledermann-Riester (erwähnt 1659–1707), von Huttwil BE, Küfer, Ehenachfahr von Leonhard Weibel-Bockhorn-Riester		
1694–1708	Michael Schultheiss-Schneider (1667–1728), Schneider		
1708–1730	Martin Schultheiss-Salzmann (1682–1730), Küfer, Sohn von Michael Schultheiss-Schneider; Kauf für 300 Pfd.		
1730–1761	Ursula Schultheiss-Salzmann (1686–1762), Witwe von Martin Schultheiss-Salzmann		
1761–?	Emanuel Tell (1728–1761), Küfer; Kauf für 101 französische Thaler		
1765?–1783	Simon Hauswirth-Müri (1731–1802)		
1783–1810	Johannes Bürgin-Stutz (1741–1820), von Häfelfingen BL, später von Riehen, Zimmermann, Brunnenmeister; Kauf für 463 Pfd.		
1810–1811	Johann Georg Oberer-Herzog (erwähnt 1807–1812), von Sissach BL, Schuhmacher; Kauf für 450 Pfd.		
1811–1823	Johann Jakob Unholz-Müri (1764–1833), Krämer, Munizipal, Salzmeister; Kauf für 625 Pfd.		
1814?–1815?	<i>Johannes Müri-Gander (1781–1851), Schuhmacher, [Mieter]</i>		
1823–1858	Johann Samuel Suhr-Vogt (1794–1853), von Rostock (Mecklenburg), ab 1822 von Riehen, Schreiner; Kauf für 770 Fr.; danach die Erben		
1858–1863	Samuel Suhr-Meier (1830–1881), Sohn von Johann Samuel Suhr-Vogt; Kauf für 1400 Fr.		
1860?	<i>Heinrich Bürgin-Vögelin (1787–1863), Zimmermann, Brunnenmeister, [Mieter]</i>		
1863–1873	Johann Georg Eger-Schultheiss (1832–1867); danach die Erben; Kauf für 2000 Fr.		
1868?–1870?	<i>Johannes Eger-Hierholzer (1824–1901), Schneider, [Mieter]</i>		
1873–1878	Philipp Meyerhofer-Blattner (1825–1876); Kauf für 2250 Fr.; danach die Witwe		
1878–1880	Jakob Friedrich Weissenberger-Vuille-Blattner (1826–1880), Chirurg, Barbier, Ehenachfahr von Philipp Meyerhofer-Blattner; Schatzung: 2250 Fr.		
1880–1893	Anna Maria Weissenberger-(Meyerhofer-) Blattner (1834–1892), Witwe von Philipp Meyerhofer-Blattner und von Jakob Friedrich Weissenberger-Vuille-Blattner; Schatzung: 2200 Fr.		